

DOLLY

Komposition für Video, Tonspur und Bratsche

Der Komponist David P. Graham und der Maler Harald Klemm haben gemeinsam die etwa 18-minütige Komposition für Video, Tonspur und Bratsche für Liveaufführungen mit Großbildprojektion erstellt. Eine zweite Version der Komposition liegt als reine Videoarbeit vor.

Thema des Projektes ist im weitesten Sinne die Auseinandersetzung mit Vorstellungen, Hoffnungen und Befürchtungen, die sich in der „Öffentlichkeit“ zur Gentechnologie artikulieren. Inhaltlich stehen im Vordergrund: natürliche Reproduktion und Wandlung in der Evolution, technische Reproduzierbarkeit und der Begriff der Echtheit, der Eingriff des Menschen in die Natur aufgrund mechanistischer Weltbilder. Die Komposition Dolly ist aber ebenso als musikalische und visuelle Anlehnung an die biblische Schöpfungsgeschichte zu verstehen. Ziel der beiden Künstler sind Aussagen zu diesen Themenkreisen, wie sie nur im Bereich der Kunst formuliert werden können.

Die künstlerische Umsetzung des Projektes in der Musik und auch im Video basieren auf: Thema, Mutationen (ursprüngliche und fortgeschrittene), Hintergrund und Vordergrund, Vergangenheit und Gegenwart, Beziehungen in variierenden Abstufungen der Verständlichkeit.

Dabei war die erste Entscheidung in bezug auf die Musik, nur mit einem Instrument zu arbeiten, da Dolly für sich alleine steht. Die Wahl fiel auf die Bratsche nicht nur als Witz, sondern der Komponist durchlief eine Phase, in der er die Bratsche besonders bevorzugte. Dass Dolly aus Schottland stammt, führte zu der Wahl des uralten Liedes „Bal nan grantich“ als Referenzpunkt. Es erklingt am Ende der Komposition, so dass alle vorhergehende Musik dort hinführt aber gleichzeitig von dort kommt.

Die Musik zu Dolly wird auf mehreren Ebenen hörbar, die die verschiedenen Stufen repräsentieren, auf denen unser Bewusstsein (für das Klonen oder auch alles andere)

arbeitet. Die am meisten präsente musikalische Ebene ist die, die von der Bratschistin live gespielt wird, so als würde sich Dolly selbst während der Aufführung zu Wort melden (dieser Effekt ist in der reinen Videoversion schwächer als bei einer Liveaufführung). Eine zweite Ebene beinhaltet aufgenommene aber nicht veränderte Klänge bzw. Geräusche der Bratsche. Eine dritte Ebene arbeitet mit Bratschen-Sounds, die mit Hilfe des Computers verändert wurden (als Metapher zur Gentechnik). So werden an einigen Stellen bis zu neun gleichzeitig ablaufende Spuren erzeugt. Darüber hinaus sind diese verschiedenen Ebenen gleichzeitig zu hören.

Dem Video liegen dagegen thematisch die Bildwelten des 1. Kapitel der Genesis zugrunde. Das Videomaterial für die Rekonstruktion und Neuschöpfung dieser Bildwelten basiert zu einem Teil auf Ausschnitten aus Dokumentationen, Lehrfilmen, Spielfilmsequenzen, Nachrichtensendungen und Fernsehwerbung. Weiterhin wurden für dieses Projekt Videoaufnahmen neu erstellt. Ein dritter Materialfundus greift auf Bilder aus dem World Wide Web zurück. Diese Materialvielfalt wurde am Computer zu neuen Videosequenzen zusammengeschnitten und animiert. Diese Arbeitstechnik, das Zurückgreifen auf vorhandenes Bildmaterial und seine Weiterverarbeitung, ist als Analogie zur Gentechnik zu verstehen. Das fertige Video ist gleichsam nur die Hülle für vorhandene Informationen, die in ihrer Kombination ein neues Produkt ergeben.

Die sieben Szenen des Videos sind klar voneinander abgegrenzt, wohingegen die Musik zuweilen über diese Grenzen hinwegspielt. Des Weiteren sind einzelne Ebenen nicht als abstrakte Repräsentationen wahrnehmbar. Die verwendeten und überlagerten Ebenen, bestehend aus uns vertrauten Bildern, dienen nur als Spiegelung einer eklektischen Vereinigung, somit eines eigentlich unschöpferischen Vorgangs. Ebenen werden im Video beispielsweise zum mehr oder weniger wortwörtlichen Nachbau der Bildwelten des 1. Kapitels der Genesis verwendet, oder zur Darstellung phantastisch-scurriler Visionen. Damit entsteht ein insgesamt „naives“ Video, das mit der Bandbreite von plakativen bis romantischen Elementen arbeitet und als Kontrapunkt dem abstrakten Bau der Musik gegenübersteht.

Die erste Szene des Videos ist eine inhaltliche Vorwegnahme der folgenden sechs Szenen. Das Video verfährt hierbei der Musik genau entgegengesetzt, die das musikalische Hauptthema an das Ende setzt. Unsere „Schöpfungsgeschichte“ wird vorwegge-

nommen, wobei der zeitliche Ablauf und die Anzahl der Bilder nach dem goldenen Schnitt eingeteilt werden und in einer Flut animierter Bilder aus dem World Wide Web kollabieren. Die Szene endet im Sinne Nietzsches mit ihrem Anfang und gibt damit den Raum für eine erneute Schöpfung als Mutation frei. Musikalisch wird die erste Szene von primitiven Klängen (Klopfen, Zupfen) unterstützt, die von computererzeugten Tonspuren kommen. Die Bratsche selbst wird mit einer Vor-Variation als Persönlichkeit eingeführt, die die tiefst möglichen Klänge verwendet.

Die zweite Szene, die Erschaffung von Licht und Himmelsgewölbe, setzt sich im wesentlichen aus Bildern aktiver Geysire zusammen, deren Eruptionen im zeitlichen Ablauf variiert wurden. Dazu wird der Musik der ersten Szene mit der Tonspur ein Spiral-Motiv hinzugefügt (ebenso tief) - erinnernd an die DNA-Spirale. Sobald das Licht (Spektralfarben) erschaffen wird, spielt die Bratsche die Mutation 5, eine flageolett Variation in der höchst möglichen Lage.

Die dritte Szene handelt von der Trennung von Land und Wasser und entspricht damit dem zweiten und dritten Tag der Erzählung der Genesis. Im Video werden Überlagerungen von Bildern aus Dokumentationen und eigenen Aufnahmen (z.B. Baukräne) mit reinen Animationen von Flächen zusammengebracht. Die Musik beginnt mit 7 kurzen Motiven und ihrer Kulmination, während sich die Welt sieben mal dreht und ein Bogen zur Trennung von Wasser und Land entsteht. Diese Motive sind hör- und sehbar eine Seite einer Sinuswelle oder Spirale. Zusammen mit den Bildern von Wasser und Lava hört man die Bratsche live die Mutation 2 spielen, eine fließende Variation des gälischen Liedes.

In der vierten Szene, der Erschaffung der himmlischen Körper als Leuchten, setzt das Video neben die Inhalte der Genesis den menschlichen Eingriff im Sinne eines mechanistischen Weltbildes, indem sich die Bildern aus der Raumfahrt über die des Kreisels legen, der sich vor dem Hinter- bzw. Vordergrund des Sonnenwindes und den Tintenschlieren im Wasserglas dreht. Musikalisch besteht die vierte Szene aus zwei sich leicht überschneidenden Teilen. Das galaktische Gefühl von Raum mit der „Fanfare for the common sheep“ (Tonspur) und die Eroberung und „Zähmung“ des Weltalls durch Astronauten mit der Mutation 4 (live), gewalttätig, schwierig und gefährlich.

Der Schöpfung der Pflanzenwelt, die der Erzählung der Genesis nach zum dritten Tag gehört, wird im Video die fünfte Szene gewidmet. In Anspielung auf die Anfänge der Gentechnologie und der Züchtungsforschung wird die Flora bildnerisch manipuliert. Musikalisch beginnt die Szene mit Stille, nur Geräusche werden für die Experimente mit der Landschaft injiziert. Überraschend tritt in der Waldszene ein Charakter hinzu: Mutation 3, eine leidenschaftliche, stürmische Variation.

Die sechste Szene - Dolly's Auftritt – steht stellvertretend für die Erschaffung alles tierischen Lebens. In ihr wird die „Manipulation“ im Video am deutlichsten. Eine animierte Kombination aus Fotografien von Kinderspielzeug, Filmsequenzen und Musikvideoclips führen in eine aberwitzige skurrile Medienwelt. In der Musik wird ein Star geboren, der sich seinen Weg in die Nachwelt bahnt, während Fragment 01 „Bal nan grantich“, aus der Fanfare zitiert wird, und musikalisch alles verfügbar ist.

In der siebten Szene erschafft der Mensch den Menschen neu. Im Video durchdringen Bilder von gentechnischen Eingriffen an Zellen eine alltägliche Straßenszenen und kulminieren im zufallsgesteuerten, baukastenartigen Zusammensetzen von Körperteilen vor dem Hintergrund nicht zu entschlüsselnder Zahlencodes. Die Musik verwendet erneut die Fanfare und Elemente der ersten Szene allerdings rückwärts. Dagegen steht als Kontrapunkt die Mutation 1, Pizzicato, die leeren Saiten zupfend. Gerade wenn uns diese Variation verständlich wird, wird live von der Bratsche das eigentliche Thema hörbar, das alle anderen Tracks zu Ende spielt und uns mit einer tiefen aber nicht verständlichen Vertrautheit zurücklässt.